



Schatten, 1948, Öl, Tusche auf Papier, 51 x 36,5 cm

dene ästhetische Gefüge, die seine Weltwahrnehmung veranschaulichen.

Nach Diffamierung seines Schaffens als »entartet« durch die nationalsozialistische Kulturpolitik zog sich Fritz Kuhr aus der Öffentlichkeit zurück. Glücklicherweise fand er Freunde, die ihn beschäftigten und vor Verfolgung bewahrten. Doch in den letzten Kriegswochen wird er noch zum Volkssturm eingezogen. Er desertiert und erlebt das Kriegsende in sowjetischer Gefangenschaft.

Nach 1945 wendet sich der Künstler motivisch stillen Schauplätzen zu. Baumgruppen, Gärten, kleine Landschaftsausschnitte oder auch einzelne Architektur-

motive erlangen in sparsamen Pinselzeichnungen mit stark verdünnter Ölfarbe auf Papier oder Karton eine ruhig wirkende Ausstrahlung in sonorer Tonigkeit.

In den Landschaftsbildern und figürlichen Darstellungen aus den späten 1940er und 1950er Jahren abstrahiert Fritz Kuhr das Naturmotiv in zunehmendem Maße zu rhythmischen Strukturen. Diese farbig delikaten Arbeiten, die eine heitere Musikalität in frei atmender Fläche verströmen, entfalten eine Farbpoesie, in der der Künstler die Freiheit und Geschmeidigkeit bewegter Linienströme in schwebend zueinander gefügten Farbgeweben veranschaulicht.

In einer eindrucksvollen Bildreihe tauchen Kopffigurationen schemengleich durch Überlagerung transparenter Farbbahnen aus einem warmtonigen Bildgrund auf und erzeugen eine meditative Atmosphäre. Sie loten die unbewussten Schichten des Kreativen aus und stoßen zu Urformen menschlicher Gesichter vor.

Die Arbeiten dieser Zeit sind Ergebnis einer experimentierfreudigen Kombinatorik verschiedener Gestaltungsmittel und -verfahren, in denen Öl-, Gouache- und Aquarellfarben, Kreiden, Tusche zwanglos mit dem Pinsel aufgetragen, als Monotypie gedruckt oder im Farbazugsverfahren verwendet wurden.

Zahlreiche Werke aus den 1950er Jahren bauen auf einem dominierenden Farbkontrast, oft Rot-Grün, auf. Fragile Formreflexe geschauter, geahnter, erinnerter Welt schweben in einem von Perspektive freiem Raum: Transparentbilder, aufgefangen auf einem Schirm zwischen Wirklichkeit und poetischer Abstraktion. Zugleich finden sich an Zwischentönen und feinen Spannungen reiche, ganz in das vibrierende Kraftfeld einer bestimmten Farbstimmung eingebettete Arbeiten, die Figürliches assoziieren.

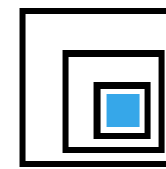
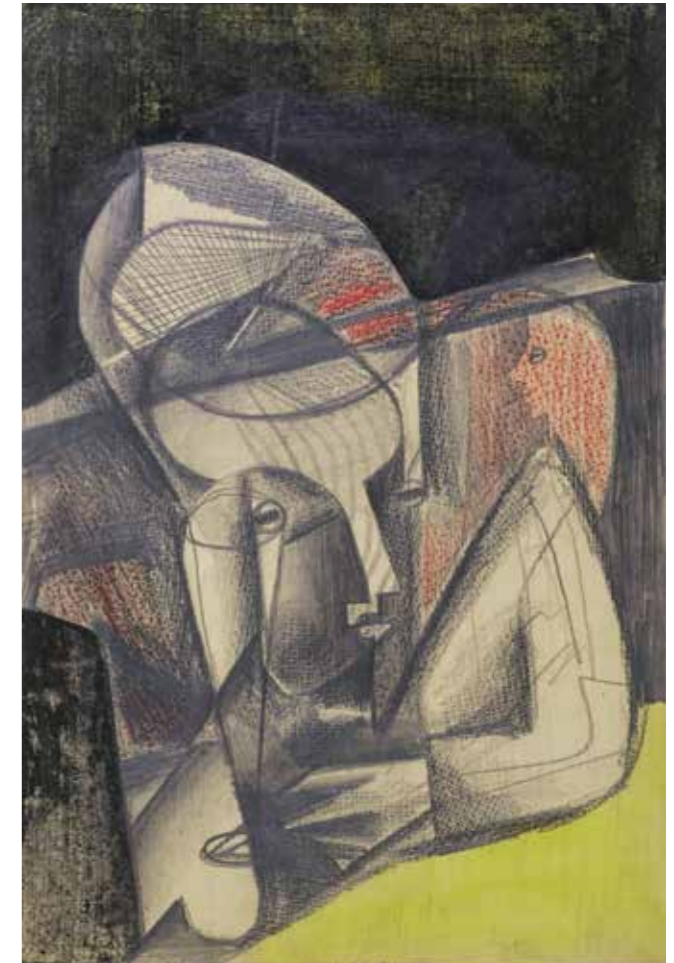
Diese Arbeiten aus dem Schaffen der Reifezeit bilden ein eindrucksvolles Komplement zu den faszinierenden frühen Arbeiten. Es ist eine Freude zu sehen, wie frisch sich die künstlerischen Ansätze und Lösungen Fritz Kuhrs erhalten haben und wie die Phasen seines Werkes abwechslungsreich aufeinander folgen.



o. T. ( Fabrik ), o. J., Gouache auf Papier, 45 x 68,5 cm

**Biografie:** 1899 in Lüttich, Belgien geboren – 1922 Bekanntschaft mit Otto Pankok – 1923–27 Student am Bauhaus in Weimar und Dessau in den Malklassen von Wassily Kandinsky und Paul Klee, anschließend in der Werkstatt für Wandmalerei tätig – 1929–30 Lehrer für gegenständliches Zeichnen, Akt und Porträt am Staatlichen Bauhaus – 1930 Übersiedlung nach Berlin als freischaffender Künstler – 1937 wurden Werke von ihm in der Ausstellung »Entartete Kunst« gezeigt – Anstellung im Sägewerk auf Schloss Wiepersdorf – 1945 zum Volkssturm eingezogen; Desertion; in sowjetischer Kriegsgefangenschaft – 1948 als Professor an die pädagogische Abteilung der Hochschule für bildende Künste in Berlin berufen – 1975 in West-Berlin verstorben

Titelbild: Nachdenklich, 1927, Mischtechnik auf Papier, 35,7 x 24,3 cm



GALERIE HEBECKER

Schillerstraße 18, 99423 Weimar

Telefon: (03643) 853741, 851786

www.hebecker.com, info@hebecker.com

geöffnet: Dienstag–Freitag 11–17.30 Uhr,

Samstag 10–16 Uhr und nach Vereinbarung

**FRITZ KUHR**  
ARBEITEN AUF PAPIER

# GALERIE HEBECKER

lädt Sie, Ihre Angehörigen und Freunde  
zur Eröffnung der Ausstellung

## FRITZ KUHR (1899–1975)

### BAUHAUSSCHÜLER IN WEIMAR UND DESSAU

### ARBEITEN AUF PAPIER

sehr herzlich ein.

Wir treffen uns am Samstag,  
dem 7. Dezember 2019, um 14.30 Uhr,  
in unserer Galerie  
Weimar, Schillerstraße 18

Ausstellungsdauer: 7. Dezember 2019  
bis 18. Januar 2020



Im tiefen Wald, 1951, Aquarell auf Papier, 51 x 62 cm



Mutter mit Kind, 1923, Kohlestift auf Papier, 22 x 15 cm

1923 kam der junge, kunstbegeisterte, aus Belgien stammende Fritz Kuhr nach Weimar. Unbedingt wollte er den von ihm verehrten Künstlern Wassily Kandinsky und László Moholy-Nagy begegnen. Aber es ist Paul Klee, der ihn in dem von ihm eingeschlagenen künstlerischen Weg bestätigt und zur Fortsetzung ermutigt. Er bleibt in Weimar und schreibt sich als Student am Staatlichen Bauhaus ein. Paul Klees Maxime »Die Kunst gibt nichts Sichtbares wieder, sie macht sichtbar«, die sich ohnegleichen in seinem



Am grünen Tisch, »Tabula Rasa«, 1947, Öl, Gouache, 19,7 x 20,7 cm

Schaffen offenbarte, gab Fritz Kuhr zusätzlich stimulierende Inspiration, den Weg des Künstlertums zu beschreiten. 1925 zieht er mit dem Bauhaus nach Dessau um und war nach Ende seines Studiums selbst als Lehrer dort tätig. 1930 verlegte er seinen Wohn- und Schaffensort nach Berlin. Hier verwirklichte er bis zu seinem Lebensende 1975, nicht ohne Beeinträchtigung durch den Gang der deutschen Geschichte, sein künstlerisches Wollen in einem Werk, das den freikünstlerischen Impulsen des Bauhauses verpflichtet blieb.

Anlässlich der 120. Wiederkehr des Geburtsjahres von Fritz Kuhr möchten wir in unserer Ausstellung Arbeiten sowohl aus der frühen Schaffensperiode der 1920er und 1930er Jahre, wie Werke, die ab Mitte der 1940er und in den 1950er Jahren entstanden sind, vorstellen.

Den Auftakt unserer Ausstellung bilden die Arbeiten Fritz Kuhrs aus der Bauhaus-Zeit. Lichtdurchflutete, hellfarbene Koloristik kennzeichnet die Aquarelle, in deren formbewussten Kompositionen sich seine ästhetische Sensibilität manifestiert. Die geometrisierte



Fische, 1947, Öl, Gouache auf Papier, 27,5 x 40,7 cm

Ordnung seiner Kompositionen bringen in Architektur- und Landschaftsmotiven ein vibrierendes Kraftfeld von Raum, Farbe und grafischen Elementen hervor, die Zartheit und feinen Stimmungszauber nicht entbehren.

Typisch für die 1930er Jahre sind dunkelleuchtende Werke, die in Aquarellen und Montypien in unserer Ausstellung vertreten sind. Durch lasierende Überlagerung aufeinanderfolgender Gestaltungen auf ein und demselben Bildgrund entstanden symbolisch aufgela-



Badeplatz, 1946, Öl auf Papier, 32 x 40 cm